

# Clara VIEBIG



## Streiflichter zu Leben und Werk einer unbequemen Schriftstellerin

von  
Ina Braun-Yousefi

Mit Gastbeiträgen von  
Thea und Wolfgang Merkelbach  
Hanns-Georg Salm  
Dieter Heimer  
Sophie Lange

Schriften zur  
Clara-Viebig-Forschung  
Band II

Ina Braun–Yousefi

—

Clara Viebig

Streiflichter zu Leben und Werk  
einer unbequemen Schriftstellerin

## Schriften zur Clara-Viebig-Forschung Bd. II Ina Braun-Yousefi (Hrsg.)

Diese Schriftenreihe begreift sich als eine systemisch-systematische Programmatik, die sich mit Leben, Werk, Wirken und Methode von Clara Viebig befasst. Ziel ist, sie den Wissenschaften und interessierten Laien aus einer völlig neuen Perspektive zugänglich zu machen.

Ina Braun-Yousefi ist Gymnasiallehrerin in Trier in den Fächern Deutsch, Spanisch, Französisch, Darstellendes Spiel und Deutsch als Zweitsprache. Neben der systemischen Beschäftigung mit Clara Viebig hat sie Biographien über den chilenischen Liedermacher Víctor Jara, den Religionswissenschaftler Gustav Mensching und den investigativen Journalisten Günter Wallraff veröffentlicht. Sie ist Mitinitiatorin der Schriftenreihe ›Interkulturelle Bibliothek‹.

# Clara Viebig

Streiflichter zu Leben und Werk  
einer unbequemen Schriftstellerin

von  
Ina Braun–Yousefi

Traugott Bautz  
Nordhausen 2020

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gemälde der jungen Clara Viebig; laut Vermerk auf der Bildrückseite:  
Angefertigt von ›Frau von Wartenburg‹

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2020  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbe-  
sondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-95948-432-9  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

# Inhalt

Vorwort .....	9
Siglen- und Abkürzungsverzeichnis .....	13
1. Schokolade, Zigarren und anderes – Clara Viebig als Werbe-Ikone .....	15
2. Der erste Roman ›Wildfeuer‹ – trivial und mehr .....	21
3. Weiblickeitsentwürfe und Werther – literarische Experimente in ›Wen die Götter lieben‹ .....	37
4. Das Thema der Schuld im Roman ›Absolvo te‹ .....	53
5. Literaturopern – Libretti von Clara Viebig .....	83
6. Soziale Ausgrenzung in moselländischen Novellen von Stefan Andres und Clara Viebig .....	103
7. Keine Ängste vor Tabuthemen – ›Die Passion‹ .....	121
8. Schuld und Reue – ›Menschen unter Zwang‹ .....	143

## Inhalt

9. Clara Viebig's Werke in Bildung und Unterricht .....	157
10. Zwischen allen Stühlen – Lehrer in Viebig's Werk .....	191
11. Lebendige Auffassungsgabe – Erzähltalente in der Familie Viebig.....	211
12. Gastbeiträge .....	219
12.1. Thea und Wolfgang Merkelbach: Lebenserinnerungen von Ferdinand Viebig .....	220
12.2. Hanns-Georg Salm: Clara Viebig in Mittelwalde.....	246
12.3. Dieter Heimer: Ein früher Viebig-Sammler .....	250
12.4. Sophie Lange: Bekanntschaft mit Clara Viebig's Werk.....	255
Abbildungsverzeichnis.....	259
Publikationen von Ina Braun-Yousefi .....	263
Erschienenene Bände .....	265



Clara Viebig

Nach einer Photographie von W. Fechner

Portrait der jungen Clara Viebig<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Fotografie Clara Viebig's von Wilhelm Fechner, etwa um 1900; Quelle: Lothar, Rudolph: *Das deutsche Drama der Gegenwart*, München: Müller 1905, S. 196.



## Vorwort

Der erste Band der ›Schriften zur Clara-Viebig-Forschung‹ hat unter den Viebig-Sammlern und Viebig-Forschenden Interesse gefunden und eine Bereitschaft zur Mitarbeit ausgelöst. Im vorliegenden Band wird eine Reihe von Arbeiten und Studien ebendieser Sammler und Forschenden präsentiert.

Die Spannbreite der Beiträge über verschiedene Dimensionen des Werkes von Clara Viebig umfasst weitere Betrachtungen ihrer Romane und Novellen. In den Einzelstudien zeigt sich ein übergreifendes Thema, das Clara Viebig immer wieder aufgegriffen und gestaltet hat: die Frage nach der Schuld, nach dem Schuldigwerden und nach Rechtfertigungsgründen, welche verbrecherische Taten als nachvollziehbar erscheinen lassen. Die Täter sind häufig selbst als Opfer gezeichnet; sie wachsen in miserablen sozialen Umständen auf, die sie auf die schiefe Bahn geraten lassen. Zum Themenkreis von Schuld und Rechtfertigung zählen auch die Opernlibretti Clara Viebigs, denen eine eigene Analyse gewidmet ist.

Ein weiteres Kapitel hat die Aufnahme von Werken Clara Viebigs in Schulbüchern zum Gegenstand. Es wird deutlich, dass die Schriftstellerin zu ihrer Zeit in den bildungspolitischen Institutionen große Resonanz genießen darf. In diesem Zusammenhang erfolgt auch die Betrachtung von Lehrerfiguren, wobei der Schwerpunkt auf dem bedeutendsten Lehrer- bzw. Lehrerinnenroman liegt, nämlich auf ›Die mit den 1000 Kindern‹.

Zu den Darstellungen biographischer Art gehört der Nachvollzug von Erzähltalenten in der Viebig-Familie, vor allem aber die Wiedergabe der Lebenserinnerungen von Claras ältestem

Bruder Ferdinand Viebig. Er hat in seinen Aufzeichnungen manches über seine kleine Schwester festgehalten, das für Viebig-Forschende von Interesse ist. Es folgen Details zu Viebig's Aufenthalt in Mittelwalde während des Zweiten Weltkrieges sowie die Präsentation von Sammlern und Forschenden, die ihren Weg zu Clara Viebig und ihre Schwerpunkte bei der Beschäftigung mit dieser Schriftstellerin aufgezeichnet haben.

Einige Studien sind mit Textscans und Fotos versehen. Soweit dies möglich war, wurden Urheber ausfindig gemacht und um Genehmigung zum Abdruck gebeten.

### **Danksagung**

Zahlreichen Fernleihdiensten der in- und ausländischen Bibliotheken und Institute bin ich für Informationen, Auskünfte und Material zu großem Dank verpflichtet. Hier sind insbesondere die Mitarbeiterinnen der Universitätsbibliothek Trier mit Frau Susanne Pieroth, Frau Christa Behrens und Frau Tatjana Düren zu nennen. Mein Dank geht auch an Frau Anette Uphoff vom Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig.

Dank sei Frau Sandy Tzagkarakaki vom Niederländischen Musikinstitut in Den Haag und Herrn Alesandro Gallo von der Wienbibliothek im Rathaus Wien für Auskünfte zu Operntexten ausgesprochen. Ebenso danke ich Frau Emilia Pyykönen von der Nationalbibliothek Finnlands in Helsinki und Herrn Günther Fingerle vom Pfalztheater Kaiserslautern, Herrn Ulrich Burkhart vom Archiv des Bezirksverbandes Pfalz sowie Herrn Mario Aulenbacher vom Stadtarchiv Kaiserslautern für Auskünfte zu den Operntexten von Clara Viebig. Auch sei Herrn Hartmut Priess von den ›Bläck Fööss‹ für seine Stellungnahme zu einem Opernprojekt nach Viebig's ›Weiberdorf‹ sowie Frau Ursula Kunath und Herrn Peter Bischof vom Heimatverein Berlin-Zehlendorf

für die Genehmigung des Abdruckes eines Sammelbildes für Schokolade herzlich gedankt.

Auch dieses Mal durfte ich wieder zurückgreifen auf Bestände der Clara-Viebig-Gesellschaft in Bad Bertrich und des Clara-Viebig-Zentrums in Eisenschmitt, das von dem langjährigen Viebig-Sammler, Herrn Dieter Polte, in immer neuen Ausstellungen auf dem Laufenden gehalten wird. Ihnen allen gebührt mein Dank.

Ferner danke ich all denen, welche die Erlaubnis zum Abdruck von Texten und sonstigem Material erteilt haben. Hier sind Frau Thea und Herr Wolfgang Merkelbach in Verbindung mit Frau Irene Viebig zu nennen, von denen die Erlaubnis zum Abdruck der Tagebuchauszüge aus Ferdinand Viebigs Memoiren stammt. Herr Hanns-Georg Salm hat seine Recherchen über Clara Viebigs Leben in Mittelwalde zur Verfügung gestellt, Herr Dieter Heimer und Frau Sophie Lange haben Beiträge über ihren Weg zu Clara Viebig und ihre Aktivitäten wie auch Bildmaterial beigesteuert. Auch sei Sophie Lange für den inspirierenden Austausch zu zahlreichen Viebig-Themen besonders herzlich gedankt.

Schließlich gilt meinem Ehemann, Herrn Prof. Dr. Hamid Reza Yousefi, für die Formatierung und zahlreiche Korrekturwinke mein besonderer Dank, und nicht zuletzt danke ich unserem Sohn Bernhard, der mir, auch beim vorliegenden zweiten Band, bei der Digitalisierung des Bildmaterials unermüdlich zur Hand gegangen ist.

Trier, im Dezember 2019  
Ina Braun-Yousefi



## Siglen- und Abkürzungsverzeichnis

<b>Aufl.</b>	Auflage
<b>Ausg.</b>	Ausgabe
<b>Bd.</b>	Band
<b>BV</b>	Buchveröffentlichung
<b>CVA</b>	Clara-Viebig-Archiv Bad Bertrich
<b>ders.</b>	derselbe
<b>dies.</b>	dieselbe
<b>Diss.</b>	Dissertation
<b>Dok. Mõra</b>	Dokumentation zu ›Die Mõra‹
<b>Dok. Seelen</b>	Dokumentation zu ›Nacht der Seelen‹
<b>DVA</b>	Deutsche Verlagsanstalt
<b>EFL</b>	Verlag Egon Fleischel
<b>erw.</b>	erweitert
<b>EV</b>	Ernst Viebig – Die unvollendete Symphonie meines Lebens
<b>f. d.</b>	für den/die/das
<b>FFO</b>	Verlag Friedrich Fontane
<b>H.</b>	Heft
<b>Hrsg.</b>	Herausgeber
<b>Jg.</b>	Jahrgang
<b>LB</b>	Lesebuch
<b>MStAG</b>	Mitteilungen der Stefan-Andres-Gesellschaft
<b>ND</b>	Neuhaus, Volker und Michel Durand: Die Provinz des Weiblichen. Zum erzählerischen Werk von Clara Viebig
<b>NiF</b>	Novelle in Fortsetzungen

<b>Nr.</b>	Nummer (der Erscheinung)
<b>o.D.</b>	ohne Datum
<b>o. Jg.</b>	ohne Jahrgang
<b>o.O.</b>	ohne Ort
<b>o.S.</b>	ohne Seitenangabe
<b>o. Übers.</b>	ohne Übersetzer
<b>o.V.</b>	ohne Verlag
<b>o.Verf.</b>	ohne Verfasser
<b>RiF</b>	Roman in Fortsetzungen
<b>S.</b>	Seite
<b>Sj.</b>	Schuljahr
<b>SL</b>	Schreibendes Leben. Die Dichterin Clara Viebig
<b>Sp.</b>	Spalte
<b>Tsd.</b>	tausend
<b>verb.</b>	verbessert
<b>vgl.</b>	vergleiche

### **Anmerkung zur Zitierweise**

Um die Zitierweise im fortlaufenden Text ökonomisch zu gestalten, werden Titel jeweils nur einmal im Fußnotenapparat belegt; weitere, unmittelbar folgende Zitate sind mit der Seitenzahl direkt im Text angegeben. Die Erstnennung umfangreicher Buchtitel erfolgt in jedem Kapitel komplett, danach in abgekürzter Form.

# 1. Schokolade, Zigarren und anderes – Clara Viebig als Werbe-Ikone

Unter Viebig-Sammlern ist bekannt, dass eine Zeichnung von Clara Viebig samt ihrer Villa in Zehlendorf in der Schokoladenwerbung Verwendung gefunden hat.

Bedeutende Frauen der Ge...

(6 Bilder)

17

geistlich Clara Cohn v. Viebig, die bekannte und beliebte Dichterin der Eifel, wurde am 17. Juli 1860 in Trier geboren und lebt in ihrer hübschen, mit künstlerischem Geschmack ausgestatteten Villa im freundlichen Zehlendorf bei Berlin. Eine große Reihe ausgezeichnete Romane, trefflicher Novellen usw. sind aus ihrer Feder hervorgegangen. Das Gebiet der Eifel im äußersten Westen Deutschlands hat vielen ihrer markanten Erzählungen die Stoffe geliefert. Von Clara Viebig erschienen u. a.: „Kinder der Eifel“, „Barbara Holz“, „Das Weibdorf“, „Das tägliche Brot“, „Die Wacht am Rhein“, „Das Kreuz im Venn“ und neuerdings „Die vor den Toren“. — Eine Sammlung ausgewählter Werke der Verfasserin erschien im Jahre 1911 und umfaßt 6 Bände.

Clara Viebig

Villa in Zehlendorf

*Riba-Schokolade*  
*Sarotti*

In der bewährten Sarotti-Schokolade ist eine reichhaltige Mischung von leicht bekömmlichen, blutbildenden und dem blutbildenden, kräftigenden und kraftgebenden Riba-Eiweißpräparat vereinigt. Riba-Schokolade „Sarotti“ kann rückhaltlos als besonders hochwertige Eiweiß-Nährschokolade bezeichnet werden. Gleich vorteilhaft zusammengesetzt ist der fettreiche, leicht lösliche Riba-Kakao „Sarotti“. Beide Erzeugnisse sind Kraftnährmittel für jung und alt, für Gesunde und Kranke, sowie für Genesende; sie sind von hervorragender Wirkung gegen Ermüdung und erfrischen bei anstrengender geistiger oder körperlicher Tätigkeit; sie sollten daher im Haushalt, im Bureau und in der Werkstatt stets zur Hand sein und zur Stärkung der Gesundheit beitragen.

Int. Staats-Ehrendiplom. Wien 1910.

Abb.1.1.: Viebig-Werbung für Riba-Schokolade von Sarotti

Hier wirbt die Schriftstellerin für ›Riba-Schokolade‹ der Firma Sarotti, die als Eiweiß-Kraftnährmittel angepriesen wird. Das Portrait Viebigs, die Zeichnung ihrer Villa in Zehlendorf und ein kurzer Text zu ihrer Person und ihrem Werk sind als Sammelbildchen gestaltet und unter der Rubrik ›Bedeutende Frauen der Geschichte‹ aufgenommen. Diese Bildchen sind offensichtlich nach dem Kalenderjahr 1911 in Umlauf gelangt, da in dem Text auf ihre ›Ausgewählten Werke‹ aus dem Jahr 1911 Bezug genommen wird<sup>1</sup>.

Weniger bekannt ist, dass sich das Konterfei der Schriftstellerin auch auf weiteren Artikeln wiederfindet, dass sie auch bei diesem und jenem Wettbewerb als Jury-Mitglied gewonnen worden ist oder in anderer Weise als Werbeträgerin fungiert. Im Folgenden seien einige Beispiele angeführt:

In der Werbung der spanischen Zigarrenfirma ›Alvaro‹ findet sich ebenfalls ein Viebig-Portrait. Dieser Hersteller von Qualitätszigarren hatte, als verkaufsfördernde Maßnahme, die Bauchbinden seiner Zigarren als Sammlerobjekte ausgestaltet und unterschiedliche Themenreihen zu Literatur und Wissenschaft herausgegeben. Als Nr. 53 der Reihe ›Serie mujeres famosas en las letras‹, ›Serie berühmter Schriftstellerinnen‹, findet sich, neben internationalen und

---

<sup>1</sup> Original im Heimatmuseum Berlin-Zehlendorf; Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Frau Ursula Kunath und Herrn Peter Bischof vom Heimatmuseum Zehlendorf, vgl. auch: Merkelbach, Thea und Wolfgang und Dieter Heimer: *Die letzten Lebensjahre Clara Viebigs*, in: *Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins*, 82. Bd., Düsseldorf: Droste 2012 (131-181), S. 141. Der fehlende Text auf der Vorlage ist offenbar durch Klebstoff zerstört worden.

deutschen Literatinnen, auch Viebig. Weitere Schriftstellerinnen auf Alvaro-Zigarrenbinden sind Vicki Baum, Helene Böhlau, Ricarda Huch oder Bertha von Suttner.

Bei dem verwendeten Portrait handelt es sich um die Nachgestaltung der Radierung von Johann Lindner aus dem Jahr 1903. Die Bauchbinde dürfte somit zwischen 1905 und 1914 gestaltet worden sein, als Clara Viebig sich auf der Höhe ihrer schriftstellerischen Laufbahn befindet.



Abb. 1.2.: Zigarrenbinde mit Clara-Viebig-Portrait<sup>2</sup>

Werbung für die neu entstandene Sparte der Versicherungen betreibt Viebig 1925 in einer österreichischen Tageszeitung. Dort ist auf einer Seite, unter der Rubrik ›Versicherungsblatt‹, ein Artikel über Unfallkatastrophen in Österreich mit Werbeanzeigen mehrerer Versicherungsunternehmen und einer Kurznotiz der Schriftstellerin kombiniert:

»Möge sich der wirtschaftliche Wohlstand der breiten Massen des Volkes in nicht zu ferner Zeit so heben, daß sie nicht mehr nur der unmittelbaren Gegenwart zu leben brauchen, sondern, statt an die

---

<sup>2</sup> Eine Fundstelle kann nicht angegeben werden. Das Bild stammt von dem Portal eines Internet-Anbieters, der später nicht mehr aufrufbar gewesen ist.



Diese Art der indirekten Werbung schafft geschickt einen Rahmen, in dem ein journalistischer Artikel mit dem Statement einer populären Person verbunden wird, wobei das Produkt, das eigentlich beworben werden soll – hier die Versicherungen –, zunächst unauffällig untergebracht ist. Der Vorteil dieser Gestaltungsweise liegt darin, dass sich die Aufmerksamkeit des Lesenden auf eine Zeitungsseite richtet, die Sachinformationen zu geben verspricht und mit einem bekannten Namen lockt. Bloße Anzeigen hätten die meisten Zeitungsleser wahrscheinlich desinteressiert überblättert. Weiterhin erhalten Werbeanzeigen kombiniert mit positiven Informationen zum beworbenen Artikel und dem Namen von prominenten Persönlichkeiten – wie hier Clara Viebig – ein Vielfaches an Seriosität.

Schließlich erklärt sich Viebig 1931 bereit, als Preisrichterin bei einem Preisausschreiben der Norwegischen Fischkonserven-Industrie mitzuwirken. Die gestellte Aufgabe besteht in jener Zeit der schmalen Haushaltsbudgets darin, Vorschläge für ein schmackhaftes kaltes Büffet zusammenzustellen, das insgesamt nur fünf Mark kosten darf. Der beste Einfall wird von einem Preisrichteramt anschließend bewertet und gegebenenfalls mit einem Preis ausgezeichnet. Mitglied dieser Jury ist, unter vielen anderen, auch Clara Viebig.

Diese Funde über die Schriftstellerin in der Werbung verschiedenster Artikel und Anbieter verweisen auf eine Art frühes ›Merchandising‹, das die geschäftstüchtige Clara Viebig, bzw. ihr Ehemann Friedrich Cohn mittels seines Verlages, über den Vertrieb ihrer Schriften hinaus, erfolgreich betrieben hat.

**EIN KALTES BÜFFET für 5 Mk**



Herr und Frau Müller erwarten Herrn und Frau Lehmann zum kalten Abendbrot. Die Einladung war unausschlagbar. Die Haushaltungskasse ist kamm, man muß sparen. 5 Mark stehen buchst. zur Verfügung, wie soll man sie einstellen?  
Wie präzisieren aus ganz Deutschland die besten Lösungen der Frage  
**„Wie verwende ich diese 5 Mark am zweckmäßigsten?“**

**Preisausschreiben**  
insgesamt  
**4000 Mk.**

1. Preis: Eine sechttägige Reise nach Norwegen für 2 Personen im Werte von etwa . . . RM 800.—  
2. Preis bar . . . . . RM 500.—  
3. Preis bar . . . . . RM 300.—  
4. und 5. Preis bar . . . . . je RM 200.—  
6. bis 10. Preis bar . . . . . je RM 100.—  
10 Preise bar . . . . . je RM 50.—  
40 Preise bar . . . . . je RM 25.—  
100 Preispreise bestehend aus je 1 Paket verschiedener norwegischer Fischkonserven.

Bei jedem Vorschlag sind zwei Arten der bekannten Norwegischen Fischkonserven wie Feitheringe, Brislings, Makrelen, Süß mit einer möglichst genauen Schilderung der Verwendung zu berücksichtigen. Ergänzende Bildmaterialien sind gestattet, aber für die Entscheidung des Preisgerichtes, die endgültig und unanfechtbar ist, in keiner Weise maßgebend. Das Preisrichtergremium haben übernommen:  
Lotte Eckner, Julie Elias, Ruth Goh, Käte Haack, Liane Haid, Bertritte Helm, Elsa Herwig, Hanna Furtak, Paula u. Hermann, Elisabeth von Stengel, Ulrich Jahnke, Konrad C. Eger, Professor Dr. Ludwig J. Brill, Komitee am Institut und Museum für Meereskunde an der Universität Berlin, A. M. Cze, Carl Solomon, Küchenchef des Hauses Kempinski, Direktor Schlotzki, Jachting-Konstern, Leon Figenwald, Küchenmeister des Hotel Adlon, Professor Ludwig Kahner, F. W. Koubner, Georg Furbach, Festungsmitglied d. Ala. Ausdauer-Aktions.

Die Preisurteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die Namen der Hauptpreisträger werden veröffentlicht, alle Preisträger unmittelbar benachrichtigt.

Unverbindliches Beispiel für eine Lösung

1 Dose Norwegische Brislings . . . . .	0,65
auf Rindfleisch . . . . .	0,15
Norwegische Makrelen in Tomaten . . . . .	0,85
in der Bunde serviert . . . . .	
1/4 Pfl. Butter . . . . .	0,50
4 harte Eier . . . . .	0,48
1/4 Pfl. Tomaten . . . . .	0,50
Tomaten und Eier in Salaten zubereiten und abschmecken (persönlicher) gegibt mit Feinmeze . . . . .	0,50
1/4 Pfl. Genußsalz . . . . .	0,50
1/4 Pfl. Liptauer . . . . .	0,50
1/4 Pfl. Schwetzkäse . . . . .	0,40
Pumpernickel . . . . .	0,12
Brot . . . . .	0,15
Radieschen . . . . .	0,10
	RM 5.—

Frau Erna Schultze, Stettin, Hafendamm 11  
Die Eisenstangen sind bis zum 31. Juli 1931 an die  
Norwegische Fischkonserven-Industrie  
Berlin W 39, Potsdamer Str. 27a, Ala-Haus,  
zu richten. Die Adresse muß den Vermerk tragen  
„Preisausschreiben Norwegen 19“.

**Norwegische Fischkonserven-Industrie**



Abb. 1.4.: Viebig-Werbung für die Fischkonserven-Industrie<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Anzeig, in: Badische Presse und Handels-Zeitung, 47. Jg. Nr. 249 v. 31.05.1931 (17), S. 17.

## 2. Der erste Roman ›Wildfeuer‹ – trivial und mehr

Dem ersten Roman Clara Viebigs, ›Wildfeuer‹, der in der Berliner Zeitung 1896 abgedruckt worden war, ist wenig Beachtung zuteil geworden.<sup>1</sup> Charlotte Marlo Werner bezeichnet ihn als ein Werk, bei dem Viebig »noch hemmungslos auf der Herz-Schmerz-Klaviatur«<sup>2</sup> spiele. Dies mag zutreffend sein, wenn damit betont werden soll, dass dieser Roman in vielen Zügen den Schemata der gängigen Trivialliteratur seiner Zeit entspricht. Dennoch lohnt es sich, einen Blick in dieses Erstlingswerk der späteren bekannten Schriftstellerin zu werfen. Der Inhalt in Kurzform: Ein Mann steht zwischen zwei sehr unterschiedlichen Frauen, wobei er sich letztlich gegen den verführerischen Vamp entscheidet und die Hausfrau und Mutter bevorzugt. Doch Viebig geht über die Merkmale einer trivialen Schwarz-Weiß-Malerei hinaus. Außerdem sind Motive, Figuren oder stilistische Besonderheiten zu erkennen, die sie später aufgreifen und perfektionieren wird. Auch Handlungsort und historischer Hintergrund sind bedeutsam: der Roman spielt in der Ostmark und zeichnet die Konflikte

---

<sup>1</sup> Der Roman wurde zunächst in der Volks-Zeitung Berlin in Fortsetzungen abgedruckt, später erneut als Ganzschrift veröffentlicht. Vgl. Viebig, Clara: *Wildfeuer*, RiF, in: Volks-Zeitung Berlin 1896, 44. Jg., Nr. 491 v. 18.10.1895 – Nr. 557 v. 27.11.1896 (jeweils S. 1); dies.: *Wildfeuer* (Ganzdruck), in: Volks-Zeitung Berlin, Oktober 1896 [39 S.]. Ein Original befindet sich in der Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Nachlass 127, Kasten 1, Faszikel 5 [39 S.]. Die folgenden Zitate stammen aus dem Ganzdruck.

<sup>2</sup> Werner, Charlotte Marlo: *SL*, Dreieich: Medu 2009, S. 50.

zwischen Deutschen und Polen nach. Zudem hat Viebig an passenden Stellen einige Reflexionen integriert, die als Ausdruck ihrer emsigen frühen essayistischen Aktivitäten gelten können.



Abb. 2.1.: Wildfeuer; Ganzschrift in der Volks-Zeitung

## Inhalt

Freiherr Diederich von Gerstein lebt behaglich auf dem Gut Pareichen. Gersteins Frau ist verstorben, doch seine Tochter Annie verlebt eine wohlbehütete Kindheit mit dem Vater und ihrem Vetter Konrad, der mit acht Jahren Vollwaise geworden ist und nun vom Onkel erzogen wird.

Auf dem benachbarten Gut Sorgast indessen sind die Verhältnisse ungeordnet und prekär. Dessen polnisch-stämmiger Gutsherr Bogislaw von Sezaniecki ist dem Trunk und dem Spiel ergeben. Man munkelt, er sei verantwortlich für den Tod seiner Ehefrau, da er die damals Schwangere misshandelt habe. Die Tochter Bronislawa wächst in Verwahrlosung auf dem Gutshof auf, der dem Verfall preisgegeben ist. Wärme findet sie nur bei Michalina, der alten Dienerin der verstorbenen Mutter.

Als Konrad, noch als Kind, Bronislawa zum ersten Mal sieht, ist er fasziniert von ihrer Persönlichkeit und von ihrer Freigiebigkeit, denn sie verschenkt ihren zahmen Raben an Annie. Konrad verlässt als Jugendlicher das Gut, um ein Gymnasium in der Stadt zu besuchen. Nach sieben Jahren kehrt er zurück und trifft im Wald an einem runden See die nun erwachsene Bronislawa und ist erneut hingerissen von ihr. Sie allerdings sieht in dem Zurückgekehrten nur einen Freund.

Als Sezaniecki in Geldnöte gerät, drängt er seine Tochter, einen seiner Spielkumpanen zu betören, da er sich von ihm Geld leihen will. Bronislawa widersetzt sich diesem Ansinnen, da der Kumpan des Vaters, Gutsherr von Moszczenski auf Schiatrowo, wesentlich älter und lungenkrank ist. Zudem ist sie in heftiger Liebe zu dem Förster Friedrich Mannhardt entbrannt. Die Situation eskaliert, als der pflichtbewusste Förster einem Wilderer das Handwerk legen will. Bronislawa, die weiß, dass ihr Vater wildert, befürchtet das Schlimmste. Tatsächlich kommt es zum Duell zwischen dem Vater und dem Geliebten, wobei Sezaniecki den Förster erschießt, anschließend aber beim Kampf mit Bronislawa in den gefrorenen runden Waldsee einbricht und ertrinkt.

Bronislawa weiß sich in ihrer Verlassenheit keinen Rat, als tatsächlich von Moszczenski zu heiraten. Er behandelt die jüngere Frau gut, und sie folgt ihm in die Sanatorien im Süden Europas, wo der Schwindsüchtige bald seinem Leiden erliegt.

Indessen ergeben sich auch Veränderungen auf Pareichen. Von Gerstein verstirbt, und Konrad heiratet Annie, wie er es dem Ziehvater versprochen hat. Die Ehe ist nicht unglücklich, doch als Konrad, bei einer Reise nach Monaco, in einem

Spielcasino Bronislawa wiedersieht, kann er nur noch an sie denken.

Als Bronislawa in die Heimat zurückkehrt, lädt der verliebte Konrad sie, mit Annies Einverständnis, in seine Haus ein. Alle Beteiligten erkennen das Bedrückende dieser Situation. Bronislawa will den Frieden in dem gastlichen Haus wiederherstellen und plant, abzureisen. Doch hierzu kommt sie nicht mehr, denn sie ertrinkt im runden See, zu dem ihr Werner, Annies und Conrads kleiner Sohn, gefolgt ist. Als er in den See fällt, springt sie ihm nach und rettet das Kind, doch für sie selbst kommt jede Hilfe zu spät. Am Sarg kommt es zur Aussprache zwischen den Eheleuten. Konrad erkennt, dass er Annie Unrecht getan hat. Sie verzeiht ihm und man hofft auf eine gemeinsame bessere Zukunft.

### **Figuren und Handlung in trivialer Manier**

Der Inhalt lässt deutlich Züge des Trivialromans oder auch des Frauen- und Liebesromans erkennen: Wunschträume des anspruchslosen, meist weiblichen Publikums werden dadurch gestaltet, indem eine klischeehafte Handlung im Adels- oder Gutsherrnmilieu spielt, mit konträren Figuren, die nach einigen Konflikten ihr Glück finden.

In Manier der Schwarz-Weiß-Zeichnung ist auch die Darstellung der Gutshöfe und deren Gesinde realisiert. Insbesondere die Dienerschaft auf Pareichen ist ihrem Herrn allzu ergeben, wenn der Vogt zum Erntedankfest vorträgt:

»Gnädiger Herr, wir sind gekommen [...], um unserem gnädigen Herrn zu danken für all' das Gute, was er uns angetan hat auch in diesem Jahr. [...] Wir

sind zufrieden, wir wünschen uns nichts Besseres.«  
(S. 23)<sup>3</sup>

In der Figurenkonstellation spielt Conrad die Hauptrolle. Indem er sich zum Leben als Gutsherr an der Seite der Tochter des Gutes entscheidet, hält Viebig am Bild der vernunftgesteuerten und gesellschaftlich akzeptierten ehelichen Verbindung fest. Als Wegweiser auf diesem als tugendhaft geltenden Pfad dienen dem Leser unterschiedliche Hinweise.

Ehefrau Annie ist seit ihrer Kindheit unauffällig und anmutig. Von der Welt außerhalb der familiären vier Wände ist sie weitgehend abgeschlossen, wobei sie den Anliegen ihres Ehemannes immer Verständnis entgegenbringt. Ihr Unbehagen wegen der Gefahr, die ihrer Ehe droht, spricht sie nicht aus, bis er das erlösende Wort spricht und sie um Verzeihung bittet. Dies entspricht den erlernten Rollen der Kindheit, denn bisher hat Annie Bescheidenheit und arbeitsame Pflichterfüllung gelernt, während Conrad seine Erfahrungen in der Welt machen durfte. Bronislawa hingegen wird als wildes Mädchen, später als verführerische reiche Frau dargestellt, die genuß-, und spielsüchtig ist und sich in der mondänen, aber auch halbseidenen Welt des Spielcasinos zu bewegen weiß. Die Namen der weiblichen Kontrastfiguren symbolisieren dies – das Frauchen trägt den zuverlässigen Namen ›Annie‹, während ›Bronislawa‹, später als ›die Moszczenska‹ bezeichnet, fremdartig und üppig klingt.

---

<sup>3</sup> Viebig gestaltet in ›Das schlafende Heer‹ eine ähnliche Szene zum Sedantag, in der die Vögte dem Gutsbesitzer Doleschal zunächst ihre Ehrerbietung bezeugen, doch anschließend werden Hochrufe auf Polen laut und man zerstört die deutsche Fahne auf dem Lysa Góra. Vgl. Viebig, Clara: *Das schlafende Heer*, Berlin: Fleischel 1904, 5. Kapitel.

Dies wiederholt sich bei der Personenbeschreibung. Bronislawas rote Haare sind auffällig: Ist sie als Kind »ein kleiner rothaariger Teufel« (S. 2), der die »Haare wild und ungeordnet um den Kopf« (S. 4) trägt, so tanzen später »die roten Haarsträhnen um ihre Schultern.« (S. 11) Später ist es »ueppi- ges, rotgoldenes Haar« (S. 12) oder Zöpfe, die »wie rote Schlangen« (S. 13) züngeln.<sup>4</sup> Der junge Conrad sieht »ihre Märchenaugen, ihr goldenes Haar« (S. 15) und nimmt wahr, »wie sie sich mit lässiger Anmut in den Hüften [wiegt] und das strahlende Gelock in den Nacken« (S. 16) wirft. In Monte Carlo stechen zudem das »auffallende, kirschrote Seidenkleid« (S. 30, vgl. auch S. 31, S. 33), ein »tiefrote[r] Mund« (S. 30) und die »nachtschwarzen Augen« (S. 30, vgl. auch S. 10) hervor. Selbst als Gast in Pareichen zeigt sie sich mit »mit dem weißen Gesicht und den roten Haaren« (S. 35) und in einem »Seidenkleid, [ das ] sich spannte und in den Nähten knisterte.« (S. 36)

Annies Erscheinung hingegen wird mit blassen Farben, insbesondere mit Rosa assoziiert. Als Kind hat sie einen »rosige[n] Mund« (S. 3), sie trägt ein weißes besticktes Kleid (vgl. S. 3) und wird mit zahlreichen Diminutiven beschrieben. Sie hat »rosige [...] Fingerchen« (S. 4), ein »Mündchen« (S. 4) und ein »Köpfchen« (S. 4) mit »runden Bäckchen« (S. 4), ihr Betragen wird als »gut [...], liebenswürdig« (S. 31) beschrieben. Als junge Mutter trägt sie einen »Strohhut mit [...] flatternden Bändern« (S. 32) und wird als das typische »mädchenhafte Weib« (S. 32) bezeichnet, welches »rosig und thaufrisch wie

---

<sup>4</sup> Als rothaarig wird Bronislawas auch auf S. 9, S. 15 und S. 29 beschrieben.